



Laibacher Zeitung.

Samstag den 22. Februar.

Ägypten.

Triest, 17. Febr. (Handelsbericht) Baumwolle: Es herrscht darin fortwährend Stille, doch zeigen sich die Verkäufer gleichgültig gegen die Zurückhaltung der Käufer. — Colonialwaren: Im Laufe der Woche fand ein ziemlich lebhafter Umsatz Statt, wenn gleich nur für den Consum; auf Speculation ward nichts bekannt gemacht. Die Verkäufe bestanden in 2500 Säcken Rio fl. 24 $\frac{1}{2}$ — 29; 100 S. St. Domingo fl. 29; 30 Faß St. Jaco 36 — 41; 230 Fäßchen Portorico fl. 29 — 31; 260 Kisten Cassia lignea fl. 45 $\frac{1}{4}$ — 47; 100 S. Jamaica Piment fl. 19; 169 Kisten weißer Rio Zucker fl. 15 — 19, 73 K. dito Moscov. fl. 13 — 13 $\frac{1}{4}$; 98 K. weißer Bahia fl. 17 $\frac{1}{2}$; 20 Kisten, und 316 Fäßchen weißer Pernambuk fl. 16 — 17 $\frac{1}{3}$; 928 Kisten blonder Havannah fl. 15 $\frac{2}{5}$ — 16 $\frac{1}{2}$; 250 Säcke blonder Santons fl. 13 — 14 und 76 Faß holländ. gestöß. fl. 19 $\frac{1}{2}$ — 21 $\frac{1}{4}$ pro Centn. — Getreide: Die Verkäufe letzter Woche beschränkten sich auf 4000 Star Banater Weizen fl. 5. 20 — 5. 40; 1000 St. vom schwarzen Meere fl. 5. 20 — 5. 30; 1000 St. von der Donau fl. 4. 50 — 5 und 2000 St. Mais vom schwarzen Meere und der Donau fl. 4. 15 — 4. 30 pro Star.

Frankreich.

Algier, 1. Febr. Das „glänzende“ Gefecht bei Abd-Kaleg hat nicht die gehofften Resultate gehabt. Die Araber sind in der Metidscha wieder erschienen und haben ihre Raubzüge wieder angefangen. Wäre der Marschall Bales gleich nach dem Gefechte vom 31. Dec. wider das feindliche Lager marschirt, welches sich nicht weit vom Schlachtfeld befand, hätte er einen Zug bis Scherschel unternommen, statt die Truppen gleich wieder nach Belida zurückzuführen, so würden die Dinge eine andere Wendung genommen und die Eingebornen nicht so schnell wieder Muth bekommen haben. Das Wetter, welches seitdem fortwährend prächtig war, hätte alle Operationen begünstigt. Jetzt ist der Feind, der im ersten

Augenblick des Schreckens Milliana geräumt hatte und von dem das officielle Journal behauptete, er stehe am Fuße des südlichen Abhangs des Atlasgebirgs, wieder auf mehreren Puncten in die Ebene eingedrungen. Am 24. Tänner griff der Feind ungefähr 300 Mann an, welche das Lager Buffaril verlassen hatten, um Holz zu holen. Seine Reiter stellten sich in einem Hinterhalt auf der großen Straße zwischen Deli Ibrahim und Duera auf. In der Nacht vom 26. auf den 27. Tänner verbrannte der Feind die Scheunen und Schäfereien des Hrn. Albert Bönsch, eines trefflichen jungen deutschen Colonisten aus Köln, dessen Ansiedlung an den Ufern des Aratsch liegt. Das Hauptgebäude konnte von den Arabern nicht eingenommen werden. Drei Arbeiter verteidigten sich darin mit Flintenschüssen; aber eine sehr schöne Schafheerde ist im Brand umgekommen. Wir erklären offen, daß weder dieser Unfall noch andere ähnlicher Art ohne die unglaubliche Apathie des Hrn. Generalgouverneurs sich ereignet hätten. Mit 25.000 Mann unter seinem Befehl that er nichts, um den Anfang der Colonisation, in welchem die ganze Zukunft des Landes steckt, zu beschützen. Die glänzendsten Gefechte sind bloßer Pulverdampf, wenn ihr Zweck nicht ist, die Anstrengungen der Civilbevölkerung, welche wahrhaft Besitz vom Boden nimmt, da sie ihn bebaut und bevölkert, zu unterstützen. — Aus der Provinz Constantine ist eine ziemlich gute Nachricht eingelaufen. Ein Mesabit, der von dort gekommen, meldet, daß Achmet-ben-Mohammed, Khalifa der Ebene Medschana, das Lager Ebid-Dmars, eines der Offiziere Abd-el-Kabers, der in der Provinz Constantine der Herrschaft des Emirs Anerkennung zu verschaffen suchte, überfallen habe. — Die Truppen des Bey's von Milliana wollten unsere Arbeiter bei Belida am 29. Tänner überfallen, wurden aber zurückgeschlagen mit Verlust einiger Leute. — Der junge Rentnat Leon Roches, der als Geheimsecretär Abd-el-Kabers dritthalb Jahre im Innern zubrachte, ist auf Befehl des Kriegsmi-

niers nach Paris gerufen worden. Wahrscheinlich fühlte man dort — ein wenig spät — die Nothwendigkeit, für den bevorstehenden Feldzug sep bei dem einzigen Mann, der bis jetzt die Menschen und die Dinge im Innern genau kennen lernte, Rath einzuholen.

Spanien.

Der Phare des Pyrenées meldet nach Belzen aus Saragossa vom 1. Februar, daß die Operationen gegen Segura am 8. beginnen sollten; das schwere Geschütz sollte am 4. aufbrechen. Die zum Transport von Proviant nach Mas de las Matas (dem Hauptquartiere Espartero's) bestimmten Wagen sollen künftighin auf Maniessa instradirt werden, denn die Magazine des Hauptquartiers sind gefüllt. (St. B.)

Großbritannien.

London, 4. Februar. Die heute Abends ausgegebene amtliche Gazette bestätigt die Anzeige, daß die Vermählung der Königin am 10. d. M. Mittags 12 Uhr Statt finden wird. Nach Woolwich, wo der Prinz landen wird, sind Befehle zum festlichen Empfang desselben abgegangen. In London wird der hohe Bräutigam bis zum 7. erwartet. Im Clarendon-Hotel sind für Sr. Hoheit Zimmer bestellt. Den Gesandten der fremden Mächte ist jetzt officiell angezeigt, daß ihnen und ihren Gemahlinnen ein besonderer Platz in der St. Jamescapelle während der Trauungsfeier reservirt sey. (Allg. Z.)

In einem angesehenen Londoner Journale liest man Folgendes: Unsere huldvolle Königin besand sich, bei ihrer erhabenen Stellung in der Welt, in letzter Zeit in einer eigenthümlichen Verlegenheit. Es wurde nämlich nothwendig, daß sie dem Prinzen Albert die Genehmigung und Bevorzugung seiner Bewerbung hinlänglich zu erkennen gebe. Das war eine delicate Aufgabe für eine junge Dame, aber die Königin löste sie mit vielem Tact. Auf einem der Hofbälle ergriff Ihre Maj. die Gelegenheit, dem Prinzen Albert Ihr Bouquet darzureichen. Der Wink war bei dem galanten Herrn nicht verloren. Seine bis an den Kragen zugeknüpfte, fest anschließende Uniform erlaubte nicht, den glückverheißenden Selam an der wärmsten und würdigsten Stelle aufzubewahren; — aber was thut Prinz Albert? Uebald zieht er sein Federmesser, schneidet sich die Uniform in der Herzgegend auf, und deponirt hier das unschätzbare Bouquet. Doch ein zweiter Wink wurde für nöthig erachtet. Der Prinz drückte sein Dankgefühl für den Empfang, der ihm in England zu Theil geworden, aus; da richtete die Königin die Frage an ihn (popped the question): Wenn Euer Hoheit das Land gefällt, wären Sie wohl geneigt, bei uns zu bleiben? — Wer erräth nicht die Antwort? — Fudge!

(Ablex.)

Die Abendblätter vom 10. Februar bringen nun bereits eine Beschreibung der Trauungsfeier zwischen Ihrer Maj. der Königin Victoria von Großbritannien und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, welche an diesem Tag in der St. James-Capelle Statt fand. Wir folgen in Nachstehendem dem Berichte des Globe in gedrängtem Auszug: „In früher Morgendämmerung erhob sich das „geschäftige Gesumme der Menschen aus der ungeheuern Metropole und ihren volkreichen Vorstädten. Kanonendonner und Trompetenschmettern begrüßten den festlichen Tag. Längs den Straßen, durch welche die Auffahrt von dem Buckingham- nach dem St. Jamespallaste geschehen mußte, waren alle Häuser verschiedentlich geschmückt mit Fahnen und Inschriften, und zeigten zugleich die Vorbereitungen für die abendliche Beleuchtung. Der Umgegend der beiden Palläste strömten fröhliche Schaaren zu, und bald waren diese Plätze und die sie verbindenden Straßen mit Menschen vollgedrängt. Auf dem Constitutionshügel und andern höher gelegenen Puncten der Parks waren Gerüste errichtet, und die theuern Sitze fanden reisenden Abgang. Alle Fenster bis unter die Dächer hinauf, und diese selbst waren, der Gefahr zum Trost, mit Neugierigen besetzt. Beide Geschlechter trugen die weiße Hochzeitbinde (favours) in hundertfacher anmüthiger Abwechslung. Endlich war die Erwartung der versammelten Tausende auf den höchsten Punct gestiegen, als Kanonenschüsse, Trommeln und Trompeten die Abfahre der Königin aus dem Buckingham-Pallaste ankündigten. Die Truppen präsentirten vor der vorüberfahrenden Fürstin das Gewehr, die Musikchöre stimmten mit Feuer die Nationalhymne an, der königliche Cortège bewegte sich vorwärts, und Victoria verneigte sich freundlich dankend nach allen Seiten. Hinter den Hofwagen schlugen sogleich die Wogen der nachstuhenden Volksmenge zusammen, und die Folge war, daß sich die Masse bald stemmte, aus der nun mit verdoppelter Anstrengung der Stimme die Jubelrufe Ihrer Maj. nachschallten. Es war ein rollendes Freudenfeuer von Huzzas. Also wurde die bräutliche Königin dieser Reiche auf ihrem Hingang nach dem heiligen Tempel begrüßt, wo der feierliche Bund eingeseget wurde, der sie nun mit dem Manne ihrer Wahl vereinigt hat — ein Glück, das Fürsten und Fürstinnen nur selten zu Theil wird!“ — Die Schilderung des Journals geht nun in Details, und beginnt mit den Vorgängen im Buckingham-Pallast. „Vor Allem, sagt es, wollen wir bemerken, daß die Witterung Vormittags ziemlich unfreundlich war; die Sonnenblicke waren selten, und es regnete oft und stark. Trotz dem behaupteten die Volksmassen ihren Stand, bis der Hof erschien, wo dann die Wolken wie durch einen Zauberschlag zerstreut wurden, und die Sonne mit erneutem Glanz vom

Himmel leuchtet. Schon gegen halb 10 Uhr waren zwei Schwadronen Garde-Cavallerie im Hofraum aufgezo- gen, und Abtheilungen der Polizeimannschaft waren überall auf den Weinen. Die glänzenden Equipagen des hohen Adels und der fremden Gesandten fuhrten in rascher Aufeinanderfolge der St. James-Capelle zu, und mehrere derselben wurden mit Acclamation begrüßt. Auch ein großer Theil des Hofes war, um das Gedränge zu vermeiden, früher nach St. James vorausgefahren. 20 Minuten vor 12 Uhr vernahm man auf der großen Treppe das Wort „sharp“ (Achtung!) — bei Hof die gewöhnliche Losung, wenn königliche Personen in den Wagen steigen. Es war das Zeichen der Abfahrt des Prinzen Albert. Als bald erschien Sr. königl. Hoheit mit seiner hohen Begleitung. Sr. königl. Hoh. wurde mit feurigem Händeklatschen empfangen, und stieg, mit dem huldvollsten Lächeln sich vor den Anwesenden verneigend, die Treppe hinab. Einige Minuten später ertönte wieder der Ruf: „sharp!“ und Ihre Maj. erschien, begleitet von der Herzogin von Kent, der Herzogin von Sutherland, als erster Hofdame, den obersten Hofbeamten und den zwei Ehrenpagen, die Ihrer Maj. Schleppe trugen. Victoria trug, wie ihre Brautjungfrauen in der Capelle, ein weißes Atlaskleid, ihre Stirne war mit einem Kranz weißer Drageblüthen geschmückt, und ein kostbarer Schleier von Honiton-Spizen floß über Haupt und Schultern nieder; ihr ganzer Anzug konnte als das Ideal eines königlichen Brautschmuckes gelten. Ihre Majestät sah sehr gesund, wiewohl etwas blasser als gewöhnlich aus; die vollkommene Selbstbeherrschung und die freie Haltung, die Ihre Maj. jederzeit auszeichnen, hatten sie auch in diesem Moment nicht verlassen. Ihrer Maj. Begrüßung beim Einsteigen war enthusiastisch. Alle Balcone und Fenster des Pallastes waren mit elegant gekleideten Damen besetzt, die der hohen Braut ihre Taschentücher zuschwenkten. Der Zug des Cortège bewegte sich in fünfzehn Wagen dem St. James-Pallaste zu. Hier waren längst vor Eröffnung der Capelle und der Staatsapartements, durch welche die Trauungsprocession gehen sollte, alle Zugänge mit den Wagen des Adels und der Gentry besetzt. Die fremden Gesandten, die Minister und Mitglieder des geheimen Raths waren in dem „Gesandtenhof“ abgestiegen; der Cortège betrat den Pallast durch den Haupteingang. Die Königin wurde nach ihrer Ankunft im St. James-Pallast in ihr Closet hinter dem Thronsaal geführt. In letzterem ordnete sich der Zug nach der Capelle. Dieses Gotteshaus ist nur von sehr mäßigem Umfang, war aber zu dieser Feier sehr geschmackvoll mit carmosinrothem Tuch in malerischen Draperien, und mit reicher Vergoldung geschmückt. Auf dem Communionisch prangte eine Fülle goldener Gefäße, und zur Rechten und Linken desselben waren für die beiden functionirenden hohen Prälaten, den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London, Stühle gestellt. (Der Erzbischof von York war ebenfalls geladen, hatte aber keine Function.) Ueber das Estrich der Capelle waren blaue goldburchwirkte Tapeten mit der normannischen Rose gebreitet. Das Licht, welches durch das gothische Fenster über dem Altar und die beiden Seitenfenster gebrochen einfiel, verbreitete über das Ganze einen milden Schein. Besonders reich verziert war der dem diplomatischen Corps vorbehaltene Raum der Capelle. Ebenso waren die Sitze in den Staatsgemächern und Corridors, welche die Capelle mit dem Pallast verbinden, für die hier Platz nehmenden Zuschauer auf das glänzendste und geschmackvollste arrangirt. Hier saßen viele Pairs und Pairinnen, die in der Capelle selbst keinen Platz finden konnten, ministerielle Beamte, Oberrichter u. s. w. In der Capelle angelangt, nahmen die hohe Braut mit den Gliedern der königlichen Familie, worunter auch die Königin-Witwe zur Rechten, der erlauchte Bräutigam mit seinen hohen Verwandten und seinem Gefolge zur Linken des Altars ihre Sitze ein, wie das Programm es angekündigt. Mittlerweile hörte man das vor der Capelle stehende Musikchor die für den Fall allerdings sehr passende Marschmelodie des Liedes spielen: „Haste to the wedding (eilt zu der Hochzeit).“ Der Ueberblick der Versammlung war prächtvoll. Unter den Anwesenden bemerkte man besonders den Herzog v. Wellington in voller Marschallsuniform und mit dem Marschallstabe, die Waterloo-Medaille auf der Brust. Er wurde eingeladen, neben den königlichen Herzogen Platz zu nehmen. Der Herzog v. Devonshire trug auf jeder Schulter zwei weiße Rosetten, von denen eine Fülle weißer Bänder niederwallte. Den Gesandten und ihren Gemahlinnen war die Gallerie, dem Altar gegenüber, eingeräumt, wo sonst die königl. Familie dem Gottesdienst anzuwohnen pflegt. In der Fronte saßen der österr., russische, nordamerikanische und belgische Gesandte; General Sebastiani etwas abseits, allein. Den türkischen Botschafter sah man verwunderte Blicke auf die christliche Hochzeitsgemeinde werfen. Neben den Ministern Russell, Normanby, Morpeth und Hobhouse auf der Seitengallerie saß der Sprecher des Unterhauses in Perücke und Amtskrobe. Beim Eintritt des Prinzen — er trug die Gardeuniform, den sehr edlen Hosenbandorden, und auf der Schulter einen großen weißen „savour“ — erhob sich die ganze Versammlung. Als er die oberste Altarstufe betreten, ward er von dem Cerimonienmeister zu Ihrer Maj. der Königin-Witwe geführt, deren Hand er küßte, so wie auch sein durchlauch-

tigster Vater und der Erbprinz von Sachsen-Coburg. Sofort ward er den beiden Erzbischöfen und dem Bischof von London vorgestellt. Als die Königin, unter dem Schall des God save the Queen in die Capelle trat, fiel eben einer der hellsten Sonnenstrahlen durch die Fenster, was von vielen als ein glückverkündendes Omen betrachtet ward. Sofort trat der Primas des Reichs, mit dem heiligen Buch in der Hand, an die Altareinfassung, und las mit klarer feierlicher Stimme die Trauungsformel. Als er die Worte sprach: „Albert, willst Du dieses Weib zu Deinem angetrauten Ehegemahl (Albert, wilt thou have this woman to be thy wedded wife?)“, antwortete der Prinz mit einem kräftigen: „Ich will.“ Und auf die Frage: „Victoria, willst Du diesen Mann zu Deinem angetrauten Ehegatten (Victoria, wilt thou have this man to be thy wedded husband?)“ sprach die Königin mit fester Stimme: „I will.“ Auch sprach sie die Worte: „Ihn lieben, ehren, ihm gehorchen und ihm allein angehören,“ besonders deutlich. Die Braut wurde durch den Herzog von Suffer übergeben, und gerade mit dem Schläge halb 2 Uhr verkündigten 21 Kanonenschüsse der Hauptstadt, daß Prinz Albert der Königin Victoria den „einfachen Göttring (the plain gold ring)“ angesteckt habe, und der Bund geschlossen sey. (Mag. 3.)

W a l a c h e i.

Unsere jüngsten Correspondenzen aus der Moldau und Walachei vom 5. bis 7. Jänner setzen uns in Kenntniß, daß der Gesundheitszustand in beiden Fürstenthümern, sowohl in den Quarantänen derselben, als auch auf den in den Häfen von Gallacz und Braila befindlichen Schiffen vollkommen befriedigend sey. Nicht so erfreulich sind die Nachrichten vom jenseitigen Donauufer, herwärts der Balkane, wo noch immer die Pest herrscht.

In dem Dorfe Similia hat die Seuche zwar bedeutend nachgelassen, aber dafür in Turtukani zugenommen, so daß vom 2. bis 9. December 12 Personen erkrankt, und davon 6 gestorben sind, und in Silistria in gleicher Zeit 10 Personen ein Raub dieser Krankheit wurden. (Ag. 3.)

R u ß l a n d.

Der russische Invalide gibt in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten über die Expedition nach Chiwa: „In Folge der Erklärung über die Motive und den Zweck der Militäroperationen gegen Chiwa ging das von Sr. Majestät dem Kaiser dem Befehle des Generaladjutanten Porowsky anvertraute Detaschement am 17. (29.) November

von Drenburg ab. Am 5. (7.) December erreichte es Bisch-Tamak, einen Ort, der 270 Werst (39 Meilen) von jener Stadt entfernt ist, wo am 6. (18.) gerastet und der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers im Lager durch ein großes Fedeum gefeiert wurde. Am 7. (19.) setzte sich das Detaschement, nachdem es sich mit Schnee (Trinkwasser) und Holz verproviantirt hatte, seinen Marsch fort und am 19. (31.) December erreichte es den ersten besetzten Punct zu Ali-Zalschi am Flusse Emba. Bis zu diesem Orte hat das Detaschement alle Schwierigkeiten eines Marsches im Winter und mitten durch die Steppe glücklich besiegt. Ungeachtet des anhaltenden strengen Frostes, der bis zu 32 Grad R. gestiegen war, hat Niemand darunter gelitten. Der Gesundheitszustand der Mannschaften wird durch den Ueberfluß des Proviantes und aller andern Mittel, die das Detaschement bei sich führt, vollkommen erhalten. Während des Marsches wurde dem General Porowsky durch die Einwohner der Steppe angezeigt, daß ein Truppcorps aus Chiwa gegen die vorgeschobene Verschanzung sich bewege, die im Sommer 1839 an der Emba bei Al-Bulak errichtet worden. Diese Nachricht bestätigte sich vollkommen. Am 18. (30.) December griff ein Corps von 2000 Chiwasen unterwartet die Verschanzung von Al-Bulak an, wurde jedoch durch die Besatzung kräftig empfangen und mit Verlust zurückgeworfen, nachdem ein lebhaftes Geschwehfeuer Statt gefunden hatte, bei welchem wir nicht Einen Mann verloren. Bei seinem Rückzuge griff dieses Corps am 19. (31.), 15 Werst von Al-Bulak, einen Transport an, welcher dahin von dem Fort an der Emba unter der Escorte einer Compagnie Kosaken aus Drenburg gebracht werden sollte. Die Chiwaer umgaben diese Truppen, die keine Artillerie bei sich hatten, umzingelten sie 24 Stunden lang und griffen sie mehrere Mal wüthend an, wurden aber beständig mit Verlust zurückgeworfen und am Ende gezwungen, jenem schwachen Detaschement, dem sie kein Leid zuzufügen vermochten, das Feld zu räumen, ohne sogar die Zeit zu haben, ihre Todten mitzunehmen. Der Secondecapitän Zerofrieff, der den Befehl über unsere Truppen hatte, brachte seinen Transport unberührt nach Al-Bulak, nachdem er nicht mehr als 5 Todte und 11 Verwundete verloren. Das Detaschement des Generals Perowsky sollte sich fünf oder sechs Tage bei der Verschanzung an der Emba aufhalten, um sich auszuruben und einige Vorbereitungen zur Fortsetzung des Marsches zu treffen; demnächst sollte es sich unmittelbar über Al-Bulak nach dem Gebiete von Chiwa begeben. Am Tage des letzten Berichtes, am 25. Dec. (6. Jän.), befand sich das Detaschement im befriedigendsten Zustande.“ (St. 3.)